

Hoppla! Hüpfend, springend, stolpernd ins Neue Jahr. Clownwoche Löwenstein 2.-6.1.2010

von Karl-Heinz Barthelmes

Clownwoche statt Skifahren zu Beginn des neuen Jahres? Schwäbische Toskana statt Liften in den Alpen? Selbstironie und Humor dem Vorzug geben vor körperlicher Ertüchtigung?

Allein die vielen Fragen, die man sich nach dem 25-jährigen Dienstjubiläum als Gemeindepfarrer, Vater von vier Kindern und zwei Enkeln so stellt, ließen eine Fülle von Buchrückenbetrachtungen entstehen: Rollenspiel, Gelächter ist der Hoffnung letzter Waffe, Kabarette sich, wer kann, Du kommst auch drin vor, Ansichten eines Clowns, Brekekekex Koax Koax der Aristophanischen Frösche, Dostojewskis Idiot, das Geheimnis des Lachens im Namen der Rose - katataloipa.

Ist es das, was bleibt für die letzte Dekade des Berufslebens: Narr in Christo; und das in durchaus ernster Weltlage von Schöpfungskatastrophen, Neobabylonischen Turmbauten, Tsunamisintfluten und anderen Archetypreisen. Indessen: das Kind in sich entdecken kann der beste Beitrag zu Frieden und Freiheit sein. Mit Freigabe und Unterstützung von zu Hause und Arbeit also frisch ans Werk.



Der Pfarrer in seiner Rolle als Otfried Globetrottel

Lernen, weil es Freude macht – mit dunkler Erinnerung an erste Erfolgserlebnisse als „Hoppla, da bin“ in der Volksschule über das positive Feedback auf Vaters Knie, das mir nach seinem Tod zur Kanzel werden sollte, als kopfrechnendes Schellenäffchen vor kleinem, aber respektablem Publikum, wurde der Koffer gepackt. Das Narrenkappchen vom Kollegen sollte den Harlekin abgeben, der übergroße Anzug aus der Verwandtschaft würde seine Wirkung nicht verfehlen, Randy Pie's The Joker und eine höchstseltsame Parodie auf Wolfgang Neuss und das „total innere Glück“ kamen nebst Moonboots und Skihandschuhen mit in den Mondlandetransportkoffer. Flugs ein Zimmer bezogen, in dem auch das Melodicagetröte niemanden malträtiertern konnte: und hoppla über Würzburg, mit den DB-üblichen Verspätungen und Stempeln über Möckmühl und Lauda ins Badische.

Die Gemeinschaft von Frauen und Männern in der Kirche spiegelt sich im Zahlenverhältnis der Teilnehmenden wider: zwei Männer, der Rest Frauen, und also Verzicht auf unnötiges Imponiergehabe und gruppenspezifisch entspannenderes Klima. Das Lernenkönnen von einer klugen Kollegin in einem neuen Setting bestätigt sich in einem angstfreien Bewegungs- und Kommunikationsforum.

„Baut eine Lüge“, wenn das kein *Einstieg* einer Vorstellungsrunde ist: Sachen, die ich gerne hätte, erträume, unbenannt antizipiere. Und schon weiß man von den

schillernden Aussagen der TeilnehmerInnen nicht, was stimmt, was nicht. Ein Beitrag zur Arkandisziplin, die davor bewahrt, den anderen primavista in eine Schublade zu stopfen. Überhaupt die Achtsamkeit gegenüber dem Gegenüber gehört zur Grundhaltung des gesamten Kurses. In wenigen Strichen positioniert sich die Leiterin: es kommt auf das zur Sprache bringen des sonst eher ausgeschlossenen Wissens an, Finden von Positionen und Haltungen, in dem Zentrum und Peripherie je und je neu verhandelt werden – es handelt sich um eine soziales, politisches und subversives Unterfangen, wovon die Bibel in ihrer Option für die Kleinen, Schwachen und Unterdrückten nachgerade voll ist. Loslassen – vor allem von festgefügtten Verhaltensmustern – ist Grundvoraussetzung für das freie Spiel. Eine These der in zweiter Auflage erschienen Dissertation zum Thema Clownin Gott [Clown etymologisch: clod-Klumpen, colonus –Bauer.}, bedeutet für die Praxis, dass etwas passiert durch Übertreibung. Das Principium Spaß sorgt sozusagen für den Lernfortschritt. Zum Beispiel auf dem weiten Feld der Bewegung.

Selten habe ich in meinem Körper sämtliche Gräten so gespürt, es sei denn beim Skifahren. Die Körperübungen bildeten, manchmal bis zur Schmerzgrenze der arthritisch vorbelasteten Gelenke, das Herzstück der körpersprachlichen Ausbildung zum Anfänger-Clown. Befreiend dabei eine Arbeits-Du-Anweisung wie: Du brauchst keine gute Figur abzugeben.

Der Erschließung des Raumes, der später gar zur Probenbühne avancieren sollte, ist peripatetisch und minutiös Beachtung zu schenken. In kleinen Schritten ständiger Verfeinerung: lange etwa vor einer Improvisation erfolgt ein spielerisches Ein-Gehen – bin nicht da; bin voll da; Ach, was will ich hier; oje, und das mit euch! Balancestörungen etwa deckt die Flamingo-Übung rasch auf, ebenso den bewussteren Umgang mit der viel entscheidenden Atmung. Schon das Einspielen zeigt bei erster Partnerarbeit überraschende Vitalimpulse: Namen nennen, danke, bitte! – und schon flammt beim Ballwurf Gleichgültigkeit oder aggressive Gestimmtheit auf, Gefühle lassen sich nicht robotergleich unterdrücken, sondern suchen sich ihren intelligenten Weg. Der steile Einstieg noch vor dem Abendessen führt mit einer uptempo-Übung: iiääängh, brrrr, oooh! zugleich spielerisch an *Grommolo*, der dadaistisch anmutenden Clownsprache heran, wie an die ersten Grenzen von Angst-Lust-Lernen. Regelmäßig reflektieren Blitzlicht und gemeinsame Flipchart-Summarien den Stand der Lernenden, des Lernstoffs und des gezielten Aus- oder Einrollens einer Arbeitseinheit.

„*Ich als Clown*“ – liest man sogleich ab an der Art wie Impulse weiter gegeben werden: Hüfte Bong, Federblasen, Lasten tragen und weitergeben. Die konzentrierte Hingabe an den Augenblick, eben frei und selbstvergessen, wahrnehmungsfähig und doch absichtslos, neugierig und überraschungsfähig, schwebend authentisch, und also leicht und doch zugleich ernst, aus Versehen stolpernd, scheiternd, provozierend-provoziert, bedingungslos und doch bedingt durch den mitgebrachten Subtext, die Zumutung der Preisgabe aller kontingenten und veränderbaren Regeln, lässt sich der angehende Clownmensch gefallen - mit der Erlaubnis, seinen Ticque, ihre Masche, jedweden Vogel, Sockenschuss oder etwaige Attitüden ans Licht kommen zu lassen. Der Hofnarr ohne Hof findet seine Figur ohne Klischees zu bedienen.

Große *Vorbilder und Gewährsleute* gilt es indessen zu studieren: Gardi Hutter – Die Souffleuse, Hanna, die Waschfrau – mit dem Hang, sich hässlich zu machen, wird beim gemeinsamen Videoabend fachgerecht kommentiert. Verweise uaf Hilary Chaplain, Guns and Noses mit dem israelischen Antikriegsstück, Richard

Hirzel Pic, Leo Bassi, Pierre Byland und Mareike Schnitker, Jakob Dimitri mit dem Riesenmund und der Schule in Vercio bei Locarno, Oleg Popow der sanft naiv-verträumte Meister der Reprise, Dario fo und Franca Rame (ein mehrfach Verhafteter und Nobelpreisträger), Charlie Rivel der Katalane mit der viereckigen Nase, Charly Chaplin (1889-1977), Charles Adrien Wettach Grock mit seiner nit mööglich-Geigennummer, Weißclown Trio Fratellini, Tom Belling im Zirkus Renz als Pausenc clown und Parodist auf den Stallmeister, Jean Baptiste Auriol ging auf Flaschen, Jean Gaspard Debureau und sein melancholischer Pierrot, Joseph Grimaldi und Mother Goose, Philipp Astley. Film: Jacques Tatie Die Schule der Briefträger/L'école des facteurs, u.a. mit running gag : his bag.

Figurenfindungen der Trainerin (Frau Seibold, Frau Kiebruch-Stelz, Frau Friederike Hager) ermuntern die Teilnehmenden erste Anläufe zu eigenen Figurfindungen zu verhelfen.

Als *spirituellen Input* laden Dass Erde und Himmel dir blühn und der Kanon Wo kämen wir hin, wenn alle sagten, wo kämen wir hin? – und ein Winterpsalm (... Begehrbarer Weg/ Eis über meinem Bodensee./ Geheiligt werde dein zugefrorener Name) ein.

Körperübungen: Räkeln auf Decke, gehen, schreiten, Ferse abrollen, rückwärts, Mitte finden, Kraftmessen, Slow Motion, träges Theater, Gehen mit bestimmten Gefühlen (Freude am Essen, blöder Kurs, positiv enden), Dehnen wie schwarze Katze, beugen bei den wortlastigen Maulwerkern vor einseitiger Hirnrindenstrapaze vor. Dabei ist das Einüben des weichen Blicks mit Erinnerung an den Exodus des jüdischen Gottesvolkes stimulierend für spätere Improvisationen.

Im tief winterlichen und verschneiten Tagungsort wird das Outdoor-Erlebnis mit *Schnee-Gang* zum besonderen Ereignis für die Clowntruppe: Schattenboxen, Fallenlassen, Blindgeführtwerden, Strich-Laufen und besonders das Rennen und Gefangenwerden von blinden Paaren durch eine Mauer aus den anderen MitspielerInnen sorgt für ausgelassene Freude.

Führen ist langweilig – jedenfalls, wenn es sich um die immer gleiche Führungsfigur handelt. Das weckt Aufmerksamkeit sowohl an der nächsten Partnerarbeit mit Kopier- und Nachahmübung und anschließendem Wechsel, sowie Freude beim schnellen und langsamen Wechsel in der Fischeschwarmübung, bei dem jeder im Nu zum Kopf des Heringsschwarmes werden kann.

Jetzt ist die Zeit der Verleihung der roten Clown Profi *Nasen* – ein zugegeben flächenmäßig kleines Stücke Maske, die wie der Fußball einst aus England eingeführt wurde.

Mit Gedanken von Michael Prior starten wir beschwingt in den Tag, lernen *Jenny Josephs* Mut zur Freiheit kennen, den Mut anzufangen, *Purpur zu tragen* Aber auch Müdigkeit und Erschöpfung stellen sich nach der vielfältigen Bewegung ein; nach müde, kommt doof, pflegt meine Frau zu sagen, und also kann es sein, dass manche Übung durchlaufen wird, bei der man erst hinterher den Sinn begreift. Dehnübung zu zweit, Wippe, Gallionsfigur, Gruß in vier Richtungen mit Ausfallschritt, Klatschübungen 0-0-7 –bäng –ah mit entsprechender Getroffenheitsmimik erhöhen sogleich wieder die Aufmerksamkeit. Tanzen mit Nase zu Musik à la Miss Marple. Gänge zum Zentrum entwickeln. Das Arbeiten an der Figur erfordert zuallererst Abschied von vorher eingebildeten und voreingenommenen Rollen. Mit dem Bauch als Körperzentrum melden sich ganz

eigene und zum Teil neue Kompositionen: aus dem vorgenommenen Rumpelstilzchen mit Glücksschwein am Tennisballfeuer wird ein Staun-Clown mit der Sehnsucht nach dem Meer in eigentümlicher Kippfigur Haltung.

Die Elemente des grummelnden Grommolos in der Clownsprache wird mit neuer Aufmerksamkeit eingeführt: bo / te rem / do re mi na m aste/ bu-la-ke-la-ke la-ke- bu/ ta tü ta ta und andere Silbenkombinationen machen nicht nur der Seele Luft.

Mit *Ich sing dir ein Lied*, in ihm klingt mein Leben und *Seid einander Segen* startet der vorletzte Tag. Gefolgt von einer geballten Ladung *Theorie* Bausteinen mit notwendigen Unterscheidungen zu *Bibel und Humor* (s.a. wibilex.de). Genderlearning (s.a. Helga Kotthoff Gelächter der Geschlechter, erlaubt auch hier neue Einsichten in Humor (der Clownerie am nächsten, sense of humour als Geisteshaltung des reifen Menschen) und Spott (eher negative Haltung, um Herrschaft zu stabilisieren) bzw. Witz (man braucht ein bißchen Grips) und Spaß (Albernheit, Necken). Beispiel aus dem Alten Testament sind Abram und Sara, die sich ihren etwas flügelahnen Gatten belächelt, ehe Gott Jizchak Fleisch werden lässt. Numeri 11,5, karikiert die Einkaufsliste Mosis, ehe die göttliche Geistkraft 70 in Verzückung versetzt. Jonas Dilemma wird mit Berliner Dialekt und der Selbstironisierung des Glaßbrennerschen Eckenstehers illustriert.

In kurzen Strichen wird Jesu Sinn für Humor dargestellt: Übertreibung als clowneskes Mittel gibt es sowohl bei den Wunder, wie bei den Heilungsgeschichten. Verzerrung als Stilmittel lässt die einen etwa vom Schweinsgalopp, andere von den Meer-und Transit-Schweinen sprechen in der Geschichte vom besessenen Gerasener. In Mk 8 braucht Jesus 2 Anläufe, um den Blinden zu heilen- sozialgeschichtliche Interpretation liefert Stoff für Spekulation, etwa ob das verlorene Schaf geschlachtet worden ist usf. Die Erlaubnis, mit einer Portion jüdischem Humor den mit sich handeln lassenden Gott in die eis-egese mit einzubeziehen (Schottroff, linguistic turn), bricht dem augenzwinkernden Gott neu Bahn und ermutigt der Frage anders nachzugehen, welchen Gott der Clown in seiner Präsentation darstellt.

Einen besonderen Höhepunkt erreicht das Seminar, als die Teilnehmenden die einzelnen immer wieder durch Körperübungen eingeleiteten *Impros* durch Zuschauen und Selber spielen anwenden: nach kurzem Kennenlernen einer Ikonen-Mal-Gruppe im Hause wird über den Tellerrand hinaus wahrgenommen, was es heißt, Clown zu sein. Die Tischgäste der Gruppe werden empfangen und bedient, zum Platz geleitet, gelegentlich mit Irritation für das Personal und einem mit Applaus belohnten „Guten Appetit!“ beschlossen.

Die Weiterarbeit an den *Solo-Impros* offenbart jedem besondere Möglichkeiten und Grenzen, Eigenarten und Züge, die zum Teil nur vorbewusst waren. Das beginnt mit der Namensgebung: eine Berta Stegmeier fühlt sich direkt zufrieden, ein Mochtegern Cesare Pavese muss als Otfried Wrblaschek den Globetrottel abgeben, wenn es in der Impro auf Reise zum Schiefen Turm nach Pisa geht. Erstaunlich ist, wie in engem Kontakt zur Gruppe neue Perspektiven selbst konflikträchtige Situationen durch Dranbleiben eröffnen, man also u.U. ganz woanders landet, wie ursprünglich vielleicht avisiert. Als Angelino vollbringt einer ungeahnte Seh- und Sprung- Übungen. Rosalinde und Violetta Himmelblau verduftet in eine andere Welt, die Flora Butterfly für sich neu umflattert, während Ignatia nach Desirées Catwalk ihren resoluten Energiepumpgang vollführt. Je näher ein Clown seiner inneren Seelen-Figur kommt, desto größer der Kontakt zum Publikum und umso weiter die Varianten und stimmigen Körpergefühle.

Die komplexeren Kollusionen zeigen Grenzen der Interaktion auf, wenn wie etwa in der Situation Am Strand die angedachte Rolle zu starr mit in die Szene genommen wird und dabei noch der Kontakt zum Publikum abreißt. Doch selbst die buchstäblich in den Sand gesetzte Strandszene offenbart das desaströse Wegdriften, das in einer handgreifliche Auseinandersetzung aller Protagonisten mündet, dass *try & error* zum Handwerkszeug der werdenden Clownin gehören.

Zum Lob der Torheit (Erasmus v. Rotterdam), zur Lust am Scheitern (Galli) gehört dann auch die Einsicht in die eigene Endlichkeit – und so leitet *Else Lasker-Schülers* Gedicht den Beschluss des außergewöhnlichen Seminars am Jahresbeginn ein: Im Anfang /Hing an einer goldenen Lenzwolke / Als die Welt noch Kind war, Und Gott noch junger Vater war./Schaukelte, hei!/Auf dem Ätherei, Und meine Wollhärchen flatterten ringelrei./Neckte den wackelnden Mondgroßpapa, Naschte Sonne der Goldmama, In den Himmel sperrte ich Satan ein Und Gott in die rauchende Hölle./Die drohten mit ihrem größten Finger Und haben klumbumm! klumbumm gemacht Und es sausten die Peitschenwinde!/Doch Gott hat nachher zwei Donner gelacht Mit dem Teufel über meine Todsünde./Würde 10 000 Erdglück geben, Noch einmal so gottgeboren zu leben, So gottgeborgen, so offenbar./Ja! Ja!/Als ich noch Gottes Schlingel war! –